

Prof. Dr. Alfred Toth

Bemerkungen zum semiotischen Kommunikationsschema

1. Benses Verdienst ist es, gezeigt zu haben, daß es neben der trivialen Form zeichenexterner Kommunikation auch eine sog. zeicheninterne Kommunikation gibt, d.h. daß sich die triadische peircesche Zeichenrelation $Z = R(M, O, I)$ in der Form des folgenden Kommunikationsschemas

$$K = (O, M, I)$$

darstellen läßt (vgl. Bense 1971, S. 39 ff.).

2.1. Die Ordnung von K weicht von derjenigen von Z ab. Beide stellen jedoch zwei mögliche Ordnungen aus der Menge der Permutationen von Z

$$\underline{P}(Z) = \{(M, O, I), (M, I, O), (O, M, I), (O, I, M), (I, M, O), (I, O, M)\}$$

dar.

2.2. Bense (1971, S. 40) bildet die semiotischen Subrelationen in definitivischer Weise wie folgt auf die folgenden informationstheoretischen Entitäten des Shannon-Weaverschen Kommunikationsschemas ab

M → Kanal

O → Sender

I → Empfänger.

2.2.1. Eine semiotische Repräsentation der Nachricht fehlt.

2.2.2. Dagegen erscheint die Objektrelation paradoxerweise nicht als Repräsentation der Nachricht, sondern des Senders. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß Meyer-Epplers Informationstheorie, die Bense nicht nur benutzt, sondern auch zitiert hatte, ausdrücklich Objekte als Signal-Emissoren zuläßt (vgl. Meyer-Eppler 1969, S. 1 ff.). Es gibt jedoch noch einen anderen und bedeutend wesentlicheren Grund (vgl. dazu bereits ausführlich Toth 2014): Die peircesche Semiotik ist logisch 2-wertig, d.h. sie verfügt nur über eine einzige Subjektposition. Dagegen verlangt jedes Kommunikationsschema, also in

Sonderheit auch dasjenige von Shannon und Weaver, zwei Subjektpositionen, nämlich ein Ich-Subjekt und ein Du-Subjekt (ansonsten wäre es unmöglich, daß zwei verschiedene Subjekte miteinander kommunizieren könnten). Somit widerspricht also bereits das dem semiotischen zugrunde liegende mathematische Kommunikationsschema der aristotelischen Logik, was Shannon und Weaver entgangen zu sein scheint. Das bedeutet also, daß entweder das Ich oder das Du-Subjekt auf den Sender oder auf den Empfänger abgebildet werden muß. Benses Abbildung ausgerechnet des Empfängers auf die Objektrelation liegt also an der von Meyer-Eppler eingeräumten Möglichkeit "emissiver" Objekte als Signalquellen. Dabei hatte bereits Günther in größter Deutlichkeit klargemacht, "daß Subjektivität sowohl als Ich wie als Du begriffen werden muß [und] daß diese beiden hermeneutischen Prozesse nicht aufeinander reduzierbar sind und in der Konzeption eines gemeinsamen (den Gegensatz von Ich und Du übergreifenden) transzendentalen Subjektes unmöglich aufgehoben werden können" (1991, S. 176), und er fährt fort: "An der Ignorierung dieser Differenz zwischen dem Objekt als Sache und dem Objekt als Du ist der transzendente Idealismus schließlich gescheitert" (ibd.).

2.2.3. Nun ist aber ausgerechnet die bensesche Semiotik expliziterweise als "materialistische" Theorie konzipiert. Hinweise darauf finden sich von Benses "Theorie der Texte" (Bense 1962) bis zum Nachwort der deutschen Edition von Armando Plebes Materialismus-Buch (Plebe 1983, S. 137 ff.). Von einer Theorie, welche also darauf abzielt, dem transzendentalen Idealismus den Garaus zu machen, sollte man erwarten dürfen, daß sie auch mit der unsinnigen Vorstellung einer deiktischen Absorption metaphysisch geschiedener Subjekte in einem an die Omnipotenz Gottes angelehnten einzigen Ich-Subjekt aufräumt. Aber genau dies geschieht nicht. Benses Abbildung des kommunikationstheoretischen Du-Subjekts auf das Es-Objekt, das eigentlich zur Repräsentation der Nachricht bestimmt wäre, ist ein Rückschritt in den Idealismus. Dabei hätte gerade die Möglichkeit, zeicheninterne Kommunikation als semiotische Relation darzustellen, die Einsicht zutage fördern sollen, daß das peircesche triadische Zeichenmodell mit seinem einzigen Subjekt qua Interpretantenbezug hochgradig defizient ist. Wie gesagt, benötigt man bereits zur formalen Beschreibung des benseschen Kommunikationsschemas mini-

mal ein logisch 3-wertiges und semiotisch 4-wertiges Modell, d.h. eine Zeichenrelation der Form

$$Z^* = (M, O, I_{\text{ich}}, I_{\text{du}}).$$

Da die vollständige 3-teilige kommunikative Deixis mit der Differenzierung zwischen sprechendem und angesprochenem Subjekt immer noch unvollständig ist, da das besprochene Er-Subjekt fehlt, stellt also eine minimale Zeichenrelation, welche als Kommunikationsschema dienen kann, eine logische 4-wertige und semiotisch 5-wertige Relation der Form

$$Z^{**} = (M, O, I_{\text{ich}}, I_{\text{du}}, I_{\text{er}})$$

dar, und diese Relation ist, wie dargelegt wurde, irreduzibel, und daran ändert auch Peirces graphentheoretischer "Beweis" nichts, daß angeblich jede n-adische Relation auf eine Relation mit $n = 3$ reduziert werden kann. (Es gibt einen anderen solchen "Beweis" von Ernst Schröder, allerdings für $n = 2$.) Solche Beweise (die mathematisch gesehen keine sind) betreffen übrigens nur die Zeichen als Form, d.h. sie sehen sowohl von ihrer Bezeichnungs- als auch von ihrer Bedeutungsfunktion ab, es handelt sich also um logische Zeichen, wie sie z.B. Hermes "Semiotik" (vgl. Hermes 1938) zugrunde liegt und wo korrekterweise als von einer "Theorie der Zeichengestalten", i.a.W. der logischen Symbole, die Rede ist. Diese würden allerdings im peirceschen Zeichenmodell nicht einmal den vollständigen Mittelbezug betreffen, da das Legizeichen in Dualrelation zum Rhema, d.h. einem Interpretantenbezug, steht (1.3×3.1)! Kurz und klein gesagt, sind die Pseudo-Beweise der semiotischen Reduktibilität n-adischer Relation auf 3-adische bzw. 2-adische, nicht nur keine Beweise, sondern nichtssagend, da sie nicht nur nicht die Zweitheit und Drittheit von Zeichen, sondern nicht einmal deren vollständige Erstheit betreffen.

2.2.4. Ein letzter Punkt, der – wie sämtliche in diesen Aufsatz besprochenen Punkte – ebenfalls übersehen wurde, ist zu erwähnen, und er ist ebenfalls bedeutsam: Benses Kommunikationsschema verstößt gegen ein Natürlichkeitsprinzip, insofern der Interpretantenbezug, wie bereits bemerkt, nicht etwa den Sender, sondern den Empfänger repräsentiert. Schaltet man den

Unsinn emittierender Objekte aus (radioaktive Strahlung, z.B., ist ein ontischer, aber kein semiotischer und daher ganz gewiß kein kommunikativer, d.h. intentionaler Prozeß), können wir Benses Kommunikationsschema auch in der folgenden Z-Permutation schreiben

$K^* = (I, M, O)$.

Natürlich gelten sämtliche gegen die semiotische Triadizität und die ihr zugrunde liegende logische Zweiwertigkeit vorgebrachten Argumente nicht nur für K , sondern auch für K^* , aber immerhin präsentiert K^* im Gegensatz zu K die natürliche Ordnung, da das Subjekt, das ja aristotelisch gesehen immer nur Ich-Subjekt sein kann, nun die Rolle des Senders übernimmt. Wegen der unsinnigen Konsequenzen der Absorption der semiotischen Objektrelation gleichzeitig des Es-Objektes als auch des Du-Subjektes fällt nun aber – neckischer Weise, könnte man sagen – die Ordnung von K^* mit dem auf Peirce zurückgehenden und von Bense (1979, S. 78 ff.) formal dargestellten semiotischen Kreationsschema zusammen. Somit gilt, das Natürlichkeitsprinzip vorausgesetzt, daß auf der Ebene semiotischer Repräsentation kein Unterschied zwischen Kommunikation und Kreation besteht.

Literatur

Bense, Max, Theorie der Texte. Köln 1962

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Günther, Gotthard, Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg 1991

Hermes, Hans. Semiotik. Leipzig 1938

Meyer-Eppler, W[olfgang], Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie. 2. Aufl. Heidelberg 1969

Plebe, Armando, Materialismus heute und in Zukunft. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Kommunikationsschemata. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

16.10.2014